Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 9. Harrisburg, Pa., Donnerstag, August 20, 1874. Nro. 5.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. GEORGE RIPPER, Box 19,

erscheint jeden Donnerstag, und kostet $2.00 per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und $2.50 nach Verfluß des Jahrgangs.

Einzelne Exemplaren, 5 Cents per Stück.

Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.

☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung.

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the " ENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medidum in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7.00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12 00	20.00
Drei Zoll	10.00	17.00	28.00

andeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen..........$2.50
Auditor's-Anzeigen.......... 2 00
Alle Anzeigen, 10 Zeilen nicht übersteigend, oder weniger, für drei Einrückungen.......... 1.50

Spezial-Anzeigen und alle Anzeigen vor den Heiraths-Anzeigen oder Märkten 15 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 7 Cents die Zeile für jede nachherige.

Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w..........50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen 2c. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG, PA.

Agenten der Pennsylvanischen Staats-Zeitung.

Pennsylvania:

Allegheny.—Bal. Hoffmann, 175 Ohio Str.
Altoona.—Gottlieb Hauser.
Birmingham. { Christ. Feldt, Carson Str. / Jakob Dressel. / Charles Förster.
Butler.—Jakob Keck.
Breakneck.—Dr. Theod. Kersting.
Carlisle.—Philipp Lißmann.
Chambersburg.—Georg Bietsch.
Coal Valley und Umgegend.—Ad. Schütz.
Danville.—Michael Rosenstein.
East-Liberty.—Christ. Haus.
Etna.—Lorenz Wünschel.
Harmony.—Casper Herzog.
Hollidaysburg.—S. Fleischer.
Huntingdon.—Jakob Leonhard.
Johnstown.—Chas. S. Rüth.
Lankaster. { J. M. Westhäffer, / Anthony Isle, / Carl Kraus, / Georg Wall,
Lawrenceville. { Georg Billsack. / John Mayer.
Lock Haven.—Conrad Oberheim.
Lykenstown.—Georg Weber.
Marietta.—Friedrich Haas.
Millersville.—C. F. Rees.
Middletown.—Christ. Bauer.
Mountville.—Georg Meisenbach.
McKeesport & Dravosburg.—Wilhelm Hartmann.
Natrona.—Georg Hägele.
New Brighton.—Leonh. L. Ripper.
Pittsburg { Chas. Löw, Gen.-Agent, Nro. 204 Pennsylvania Avenue. / Fr. Schmidt, Nro. 78 Smithfield Straße, nahe der Fünfte.
Philadelphia (Southwark).—Joh. Schanbacher, 1709 Nord Vierte Str.,
„ Friedr. Klein, do.
„ J. H. Wirth, 3040 Markt Straße.
„ John Brück, 617 Süd Dritte Str
„ Gen. Joh. F. Ballier, N. O. Ecke 4. & Fairmount Av.
„ Col. Christ. Kleins, 837 Süd 2. Straße.
„ Carl Schaufler, 2610 Frankford Road.
„ Georg J. Happ, 2301 Fairmount Avenue.
„ Chr. Gerne, Ecke 22 & Fairmount Avenue.
„ Capt. Jacob Conrad, 813 Vine Str.
„ John Hohenadel, City Park Hotel.
„ Heinrich Klohr, N. W. Ecke der Front & Union Str.
„ Adam Wörner, No. 2721 Mount Pleasant Str.
„ Friedrich Lau, No. 114 Spruce Straße.
„ C. W. Seithers, 614 Süd 3te Straße.
„ Christian Gremse, 316 Süd 6. Straße.
„ John Wiedemeyer, 1319 Poplar Str.
„ John Welde, N. O. Ecke Broad & Christian Straße.
„ Aug. H. Kindermann, N. W. Ecke 21. & Fitzwater Str.
„ Franz Orth, (Brauer) 33. und Master Str.
West-Philadelphia.—Steph. Hartmaier.
Punxatawney—Heinrich Fackiner.
Reading.—Chas. Rothenberger, No. 222 Washington Straße.
Rochester & Bridgewater. { C. W. Wagner. / Heinr. Höhl.
Saxonburg—H. Tolley.
Sharpsburg.—Baptist Sendelbeck.
Shamokin.—Friedrich Dipner.
Tamaqua.—Heinrich Müller.
Tyrone.—Wilhelm Vogt.
Troutville & Luthersburg.—S. G. Kuntz.
Williamsport—Georg Wolff.
York.—Friedrich A. Stieg.
Zelienople.—John Halstein.

Ohio:

Bucyrus.—Georg Rettig.
Canton.—Jakob Heingärtner.
Crestline.—Adolph Bramm.
Springfield.—Geo. Hartmann, (Lehrer)
Upper Sandusky.—A. Martin.

Indiana:

Fort Wayne.—Peter Hohnhaus, Gen. Agt

Maryland.

Baltimore.—John Will, 292 Eastern Ave.
Ellton & Chesakeake City.—J. B. Meyer.
Hagerstown.—Capt. Louis Heist.
Port Deposit & Havre de Grace.—J. Lamm.

„Germania"
Kranken Unterstützungs-Gesellschaft von Allegheny.
(Incorporirt von der Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien am 16. März 1872.)
Office: No. 194 Ost-Ohiostraße.
Unterstützt Kranke und durch Zufall Verunglückte unter den liberalsten Bedingungen.

Beamte:
Präsident—Adam Herchenröther.
Vice-Präsident—August Weinmann.
Schatzmeister—H. W. Kramer.
Sekretär—A. Schmitt.
General-Agent—John Helbling.

Direktoren:
Adam Herchenröther, Christ. Klicker,
August Weinmann, Geo. Riesek,
H. W. Kramer, Anton Ziegler,
Valentin Junk, Joseph Debacher,
John Fröhlich.

☞ Um allen möglichen Hintergehungen vorzukommen, sind alle Agenten mit einem Beglaubigungsscheine, welcher vom Präsident und Sekretär der Gesellschaft unterzeichnet ist, versehen.—Dies zur Kenntniß des Publikums.

Hermann Luerßen,
No. 419 Race Straße,
Gen.-Agent,
für Cumberland, Dauphin, Lebanon und York Counties.
Thätige Agenten verlangt.
Allegheny, Pa., Juni 27, 1872—1J.

Gottlieb Jung,
Brauer in
Columbia, Pa.,
braut den ganzen Sommer hindurch Bier nach dem neuesten verbesserten und patentirten System. Er empfiehlt sein Bier nicht; aber er ladet alle Bewohner von Harrisburg und der übrigen Welt ein, sein Bier einmal zu verkosten. Das Bier empfiehlt sich selbst.

Gottlieb Jung, der muntre Schwabe,
Der ganzen Brau-Zunft Stolz und Zier,
Braut, der durst'gen Welt zur Labe,
Das beste, kräft'gste, feinste Bier.
Columbia, Pa., September 11, 1873.

Dahn Brothers,
Importirer von
Moselle, Rhein-Weine
und
Liquören,
No. 215 William Street,
zwischen Frankfort und Duane Str.,
New-York.
William Dahn,
Hermann Dahn,
New-York, Sept. 18, 1873.

F. A. Boehmer,
Plumber und Gas-Fitter,
No. 14 Market Square,
Harrisburg, Pa.
Oeffentliche sowie Privat-Gebäude werden mit den modernsten und besten
Gas- und Wasser-Fixturer
zu den billigsten Preisen versehen.
Harrisburg, März 30, 1871.—13.

An die Hausfrauen.
Unterzeichneter beehrt sich hiermit, die Damen der Stadt Lancaster und Umgegend ergebenst zu benachrichtigen, daß er mit seiner
Bettdecken-Weberei
noch eine
Carpet-Weberei
verbunden hat, und ersucht alle Solche, welche sich zum Frühjahr mit einem schönen, guten und billigen
Carpet
oder einer schönen
Bettdecke
versehen wollen, bei ihm vorzusprechen, und sich von der Güte und Solidität seiner Waare zu überzeugen. Besondere Aufmerksamkeit verwende ich auf bestellte Carpets und werden Orders in der kürzesten Zeit ausgeführt.
☞ Carpet-Lumpen werden gekauft und auch im Handel eingetauscht.
Unter Zusicherung reeller Bedienung bittet um zahlreichen Zuspruch
Hochachtungsvoll
Erhard Zemsch,
No. 559 Lafayette Straße,
zwischen Manor und Heigh Straße,
hinter A. Finger's Grocerie Store,
Febr. 26, '74—3Mt. Lancaster, Pa.

E. Seltman,
No. 811 Callowhill Straße,
oberhalb der Achten,
Philadelphia,
Fabrikant von Messing- und Neusilber-Musikalischen Instrumenten.
Die besten Sorten von Rotary Valve und Side Action Instrumente von Messing und Neusilber werden in kürzester Frist und unter voller Garantie gemacht. Ich schicke diese Instrumente nach irgend einem Theile der Ver. Staaten oder Canada per Expreß, zahlbar bei Ablieferung. Notenhefte und Musikbücher im Großen und Kleinen. Italienische Saiten, Accordeons, Concertinas etc.
☞ Reparaturen werden ebenfalls in der besten Weise gemacht.
Philadelphia, Mai 21, 1874.

Sichere Heilung der Fallsucht.
Im Interesse derjenigen Unglücklichen, welche an dieser traurigen Krankheit leiden, sendet die deutsche Heilanstalt in St. Louis kostenfrei eine Abhandlung über ein neues Heilverfahren, wodurch Viele in Europa und hier in kurzer Zeit von diesem fürchterlichen Leiden befreit wurden, nachdem sie vergebens bei den besten und berühmtesten Aerzten Hülfe gesucht hatten.
Adressirte mit Poststämp:
GERMAN MEDICAL INSTITUTE,
521 Pine Street, ST. LOUIS, MO.

C. Engelkraut's
Germania-Hotel
und
Kosthaus,
No. 2330 Markt Straße,
Philadelphia, Pa.
Die feinsten Weine, Liquöre und Lagerbier, sowie die besten Delikatesse stets auf Hand.
Philadelphia, Dezember 19, '73—13.

Germania
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
von
New-York,
Office: No. 175 Broadway.
Jährliche Uebersicht für das Jahr endend Dezember 31, 1873, an den General-Auditor des Staates Pennsylvanien berichtet, gemäß den Gesetzen dieses Staates:
Baar-Capital, ...$500,000.00.
Zur Tilgung der Schulden am 1. Januar, 1874: $1,250,101.93.

Vermögen.

Baar an Hand und in der Bank,	$77,659.99
Baar in Hand der Agenten, und zum Einsendung bereit,	77,588.65
Grundeigenthum,	45,305.95
Anleihen gesichert durch Bonds und Mortgages,	484,400.00
Anleihen, gegenseitig gesichert,	54,500.00
Stocks geeignet, meistentheils durch Ver. St. 5-20),	483,837.50
Zuwachs an Interessen,	11,684.88
Uncollektirte Prämien,	3,350.18
Anderes Eigenthum, verschiedene Items,	11,774.78
	$1,350,101.93

Verbindlichkeiten.

Verluste auf dem Wege des Ausgleichung	$57,248.53

Rud. Garigue, Präsident.
Joh. Edward Kahl, Vize-Päsident.
Hugo Schumann, Sekretär.

Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noten-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde einbezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.
Auf Wunsch der Versicherten werden die Polien in deutscher Sprache abgefaßt.

Versichert in der Germania!
Die älteste, reichste und zuverlässigste
Deutsche
Feuer Versicherungs-Gesellschaft
in den Ver. Staaten.
William Muir,
General Agent,
für Pennsylvania, Maryland und Delaware.
Lokal-Agenten:
E. C. Irvin und
F. Wm. Liesmann,
für Harrisburg und Umgegend.
S. Fleischer,
für Hollidaysburg und Umgegend.
B. Yecker,
für Lankaster und Umgegend.
☞ Office: Nro. 43 Walnut Straße.
Central-Bureau für Pennsylvanien
No. 18 Nord 3te Straße,
Harrisburg.
Harrisburg, Pa., Februar 22, 1874.—13.

Kohlen! Kohlen!
Da der Unterzeichnete die bekannte Kohlen-Handlung des verstorbenen David M'Cormick, No. 1, Nord Dritten Straße (neben Bigler's City-Bank) käuflich übernommen hat, ist er jetzt bereit, die besten Qualitäten
Kohlen
sowie
Brennholz
zum Verkauf anzubieten; und bittet achtungsvoll um die fernere Gunst des Publikums.
J. B. Einstein,
Office: No. 1, Nord Dritte Straße,
Harrisburg, Januar 22, 4874—tf.

J. F. Desch & A. Weiß
haben die
„Columbia Brauerei"
des Hrn. H. Zäpfel übernommen und empfehlen ihr vortreffliches
Lager-Bier
sowie alle Arten von Getränken und Speisen der besten Qualität ihren Freunden und Gönnern.
Ausgezeichneter Schweizer- und Limburger-Käse, sowie kalte Speisen sind zu eder Tageszeit zu haben.
Desch und Weiß,
No. 319 Walnut Straße,
Columbia, Pa., Juni 19, '73—13.

Vincenz Orsinger's
„Sechste Ward-Haus"
Ecke der Dritten und Verbeke Straße,
Harrisburg Pa.
Der Unterzeichnete empfiehlt dem geehrten Publikum seinen obigen Gasthof unter Zusicherung prompter Bedienung und billiger Behandlung.
Vincenz Orsinger.
Harrisburg, Januar 1, 1874.—13.

Fragt nach
Rothem Pferde-Pulver,
wenn Krankheit ausbricht.
Streut das Pulver täglich öfters in die Krippe. Wenn Euer Viehstand von der Seuche ergriffen ist, folgt den Anweisungen, welche (Deutsch und Englisch) jedem 20 und 40 Cents Packet beiliegen. Für das Geflügel mische man es in das Trinkwasser und das Futter. Dieses Pulver wird zubereitet von Cyrus Brown, Droguist, Chemiker und Pferdekenner von 25jähriger Erfahrung, in seinem Droguen- und Chemikalien-Emporium in Milton, Pa. Falls Euer nächster Apotheker oder Kaufladen das Pulver nicht führt, so laßt ihn dafür senden. Certifikate über Kuren an allen Arten von Vieh und Geflügel werden zugeschickt.
Milton, Pa., November 6, 1873.

Germania
Bau- und Spar-Verein,
Nro. 2.
Dieser deutsche Verein versammelt sich jeden Samstag Abend um 8 Uhr im Lokale des Hrn. Edw. König. Diejenigen, welche sich einem guten und vortheilhaften Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, den Versammlungen beizuwohnen.
John Lang, Präsident,
Conrad Müller, (Schreiner) Sekretär.
Harrisburg, Januar 22, 1874—13.

City-Bierbrauerei
Ecke der Chestnut Straße und Raspberry Alley,
Harrisburg, Pa.
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit ihre Freunde, sowie das Publikum überhaupt, daß sie die wohlbekannte
City-Bier-Brauerei,
früher von Hrn. Lucas König betrieben, übernommen haben, und nun bereit sind, ein
geschmackhaftes, reines und gesundes Bier
zu verfertigen. Irgend welche Bestellungen werden auf's prompste und pünktlichste besorgt. Mit der Bierbrauerei haben sie auch einen hübschen
Saloon und Restauration
verbunden, woselbst zu jeder Zeit die besten Speisen und Getränke aufgetischt werden.
Zum geneigten Zuspruch laden ergebenst ein,
Edward & John König,
Harrisburg, März 5, 1874—tf.

Daniel F. Beatty.

Sehet auf Eure Interessen!
Erstaunlich schnelle Verkäufe!
Wir erhalten aus allen Theilen des Landes fortwährende Bestellungen für unsere
berühmten
Gold-Zungen
Parlor-Orgeln.

Wir wundern nicht darüber. Als Beweis, daß die „Gold-Zunge" die leitende Parlor-Orgel ist und das leitende Instrument bleiben wird, dienen Tausende von Zeugnissen. Wir führen nur einige an und bitten, dieselben zu lesen.

St. Clair, Pa., 5. Dez. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die von Ihrer Firma mir zugesandte Orgel empfangen und sie prüfen zu lassen. Sie gewährt vollkommene Befriedigung. John Siney.

Tamaqua, Pa., 16. Dez. 1873.
Alle, die eine schöne Zierde für ihre Wohnungen und zugleich ein Instrument von unübertrefflicher musikalischer Vorzüglichkeit verlangen, werden dies in Beatty und Plott's Gold-Zungen-Parlor-Orgel finden. Dieselbe befriedigt vollkommen und bildet das leitende Instrument des Tages.
Julia C. Whitenight, Organistin.

Mamenend, Pa., 27. Nov. 1873.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe die Orgel empfangen. Alles recht. Sie gewährt völlige Befriedigung und übertrifft alle Orgeln der Umgegend. Wir möchten uns um keinen Preis davon trennen, wenn wir kein anderes Instrument von derselben Sorte bekommen könnten.
Moses Sinen.

Mahanoy City, Pa., 16. Oct. 1873.
Die Beatty und Plotts berühmte „Gold-Zungen-Parlor-Orgel" ist die beste jetzt gebrauchte Parlor-Orgel. Ich habe sie mit Sorgfalt geprüft und im schönen Tone, in der Ausarbeitung und in der Dauerhaftigkeit bei weitem vorzüglicher als irgend eine andere, die ich zu prüfen Gelegenheit hatte, gefunden, so daß ich dieselbe Jedem, der eine Parlor-Orgel erster Klasse braucht, mit Vergnügen empfehlen kann.
Prof. O. H. Unger.

New-Bethlehem, Pa., 16. Okt. '73.
HH. Beatty und Plotts.
Meine Herren! Ich habe eine ihrer „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" seit sechs Monaten im Gebrauche, und wollte dieselbe erst einer gründlichen Prüfung unterwerfen, ehe ich sie empfahl. Es freut mich, jetzt bezeugen zu können, daß sie alles, was von ihr gesagt und veröffentlicht wurde, übertrifft — ja noch mehr: ich ließ Professoren der Musik, und prominente Organisten kommen und dieselben prüfen, — und sie erklären sammt und sonders, daß dies das beste, sanft u. angenehm tönende Instrument im Markte sei. Es hat alle anderen der Umgegend in Schatten gestellt. Ich bin mit ihm völlig zufrieden und kein Geld würde mich von ihm zu trennen veranlassen, wenn ich kein anderes von derselben Art erhalten könnte.
Sie mögen es veröffentlichen, wenn es Ihnen zweckmäßig dünkt, indem diese Orgel zum Beweise Dessen, was ich sage, geprüft werden mag.
Achtungsvoll A. S. Richards.
gewesener Editor des „Tamaqua Couriers".

Briefe wie die obigen, welche zu Gunsten von Beatty und Plotts' „Gold-Zungen-Parlor-Orgeln" sprechen, kommen uns fortwährend von Gönnern zu. Wir können nichts dafür, wenn die Leute Waaren erste Klasse verlangen. Wir müssen ihre Aufträge zu besorgen suchen.
Einige sagen: „Es herrscht der Panik!" Dies ist nicht der Fall mit uns. Unser Geschäft geht heute besser denn je. Wo vorzügliche Artikel geliefert werden, dahin findet man bald den Weg.
Wollet ihr eines für die Sonntags-Schule kaufen, so probirt diese, — wenn eines für die Loge, so kommt zu uns! Ihr könnet Geld sparen.
Unsere Bedingungen für Händler sind liberal.
Nach sorgfältigen und kostspieligen Experimentiren führten wir diese neue Orgel, die „Gold-Zunge," ein. Sie besitzt viele Vorzüge über die anderen, die sie an Fülle, Reinheit und Kraft des Tones übertrifft.
Alles, was wir verlangen, ist eine Prüfung des Instruments, — Ihr werdet dasselbe dann kaufen und es Euren Freunden empfehlen.
☞ Sende für die Preis-Liste und addressirt;
Beatty & Plotts,
Washington,
Warren County, N. J.
Daniel F. Beatty. Edw. Plotts
April 23, 1874—6Mt.

Cumberland Valley Eisenbahn.
Zeit-Tabelle.
Anfangend am Montag, Juni 1, 1874.

Westlich.

Züge	Morg.	N. M	N. M
Verlassen Harrisburg	7.45	2.00	5.10
Kommen an in Mechanicsburg	8.13	2.28	5.38
„ „ Carlisle	8.46	3.00	6.10
„ „ Newville	9.16	3.30	6.45
„ „ Shippensburg	9.44	3.57	7.13
„ „ Chambersb'g	10.15	4.26	7.45
„ „ Greencastle	10.53	5.07	
„ „ Hagerstown	11.26	5.40	
„ „ Martinsburg	12.20	6.35	

Oestlich.

Züge	Morg.	Morg.	N.M.
Verlassen Martinsburg		7.10	3.00
„ Hagerstown		8.10	4.00
„ Greencastle		8.42	4.32
„ Chambersburg	5.00	9.20	5.12
„ Shippensburg	5.29	9.49	5.41
„ Newville	5.56	10.16	6.08
„ Carlisle	6.26	10.45	6.38
„ Mechanicsburg	6.56	11.15	7.10
Kommen an in Harrisburg	7.25	11.45	7.40

A. H. M'Cullob, Gen.-Ticket Agent. J. F. Boyd, Superintendent.
James Clark, General-Agent.
Harrisburg, Juni 1, 1874.

Poesie.

Die Thräne.

Im Winter, wo die Welt ringsher
So schauerlich erblichen,
Ist eine Thräne trüb und schwer
In's Auge mir geschlichen.

Die Welt erwacht aus ihrem Tod,
Der Winter ist vertrieben,
Ich rieb mein Auge feuerroth,
Die Thräne ist geblieben.

Vergebens wird auf Baum und Flur
Sein Gold der Frühling sticken,
Ich soll die blühende Natur
In Thräne nur erblicken.

Im Winter gab es böse Zeit
Da dacht ich oft so trübe
Der seligen Vergangenheit
So voll von Glück und Liebe.

Dann dacht ich, was ich all' gestrebt,
Und was mir all' mißlungen,
Und wie ich ewig gluthbelebt
Doch nie ein Ziel errungen.

Ich dacht, wie es schmerzt und brennt,
Dies ewig leere Streben,
Mein Denken war ein Monument
Auf ein verfehltes Leben.

Mein Fühlen war so öd' und leer
Und alles Glück entwichen,
Da ist die Thräne trüb und schwer
In's Auge mir geschlichen.

Bei Sonnenuntergang.

Fahr' wohl o goldne Sonne,
Du gehst zu deiner Ruh;
Und voll von banger Wonne
Geh'n mir die Augen zu.

Schwer sind die Augenlider,
Du nimmst das Lied mit fort,
Fahr' wohl! wir sehn uns wieder
Hier unten, oder dort.

Hier unten, wann sich wieder
Dies Haupt vom Schlaf erhob;
Dann blickest du hernieder
Und freuest dich darob.

Und trät des Tod's Gefieder
Mich statt des Traums empor,
So schau' ich selbst hernieder
Zu dir aus höherem Chor.

Und danke deinem Strahle,
Für jeden schönen Tag,
Wo ich mit meinem Thale
An deinem Schimmer lag.

Feuilleton.

Posthuma.

Eine friesische Novelle
von
Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Indeß war noch nicht aller Grund zur Besorgniß verschwunden, da der Sekretär in derselben Haltung vor ihm stehen blieb.

„Es wäre dringend wünschenswerth, auch einmal eine Inspektion auf den zu unserem Amt gehörigen Inseln zu halten", begann Herr von Torwisch zögernd wieder, „die Leute fangen an, sich immer selbstständiger, ja, wie ich es leider erfahren habe, oft sogar frech gegen die Behörden zu benehmen."

Der alte Herr sah entrüstet auf.

„Da soll sie ja das Donnerwetter!— Sie werden das thun, lieber Herr von Torwisch, Sie werden das thun."

Die Miene des Justizrath war so empört, daß die Vorstellung des Sekretärs, wie er nicht den nöthigen Grad von Autorität dazu besitz, gar keinen Eindruck auf Jenen machte.

„Die ‚unverschämten Kerle werden doch Respekt vor ihrem baldigen Amtmann — sind Sie bald fertig, mein lieber Lüders, damit wir das Gesuch noch heut abschicken können? — außerdem gebe ich Ihnen Vollmacht, lieber Baron, ganz zu handeln wie ich selbst."

Der Amtmann stand heftig auf und ging im Zimmer auf und ab. Es war schwer zu entscheiden, ob ihn die fortgesetzte innere Entrüstung über die Halligbewohner oder die Idee, dadurch weiterer Einwendungen des Sekretärs zu verhindernt dazu bewog. Letzterer erfolgten indeß nicht und waren auch nicht zu besorgen denn selbst über Herrn von Torwisch's mürrische Züge war ein unbemerktes hastiges Lächeln geflogen, welches mittheilte, daß er gar nicht daran dachte, weitere Einwende gegen die ihm ertheilte Vollmacht zu erheben.

Aber etwas Anderes schien ihm auf der Seele zu liegen. Der Alte war in fröhlichster Laune — denn er schnippte, was er nur äußerst selten that, mehreremal nach der Reihe mit den Fingern in die Luft — an den Tisch des Volontärs getreten, der ihm achtungsvoll sein stattliches kalligraphisches Werk überreichte. Der Justizrath betrachtete es aufmerksam von oben bis unten; dann klopfte er dem jungen Manne lächelnd auf die Schultern und sagte:

„Wird Ihnen schon Früchte tragen, Herr Lüders; werden bald den Platz da einnehmen", und er deutete auf den Lederbock des zweiten Sekretärs, der, anscheinend in juristische Meditationen versunken, heimlich einen Wechsel der Wissenschaften vorgenommen hatte, indem er seit einer Stunde chemischen Erwägungen nachhing, auf welche Weise das spurlose Verschwinden von Tintenflecken aus kaffeebraunem Beinkleiderstoff zu bemerkstelligen sei. — Dann fuhr der Amtmann wohlwollend fort:

„Einstweilen, da es heut nichts mehr zu thun giebt — für Sie, meine Herren, meine Mühwaltungen hören nie einen Augenblick auf — so beurlaube ich Sie, damit Sie den schönen Tag genießen können. Thun Sie es in der Jugend; später, wenn Sie in eine der meinigen ähnlichen Stellung gerathen, ist es vorbei damit. Guten Morgen, meine Herren, guten Morgen, mein lieber Lüders: ich danke Ihnen, obwohl Sie sich selbst einen Dienst damit geleistet haben. Auf Wiedersehn!"

Die jungen Herren vernahmen das letzte Wort kaum mehr, so schnell waren sie in unbedingtem Pflichteifer Aufforderung ihres Vorgesetzten gefolgt und unter der Thür verschwunden.

Nur Herr von Torwisch blieb, obgleich er sich eben so sehr wie seine beiden Kollegen selbst über die ihnen unerwartet gewährte Freiheit zu freuen schien. Doch er war der Steuermann, der mit dem Kapitän ausharrte, wie der Justizrath in einem liebenswürdigen, nach seiner Weise als Küstenbewohner dem Seeleben entlehnten Gleichniß bemerkte, während er, in seinen Lehnstuhl vergraben, das fertige Entlassungsgesuch achtsam durchmusterte. Er fügte noch lächelnd hinzu, daß dies einem Steuermann um so mehr zustehe und dienlich sei, je eher er selbst zum Kapitän zu avanciren hoffen könne, was nach diesem Papier — er schnalzte dabei mit dem Finger auf den dichtbeschriebenen Kanzleibogen — gar keinem Zweifel mehr unterliege, da es eigentlich einer Ernennung desselben zum Amtmann schon gleichkomme.

Herr von Torwisch antwortete gefällig, er erfülle nur das in ihn gesetzte Vertrauen, da es seine Pflicht sei, noch in dem geheimen Amtsarchiv Erkundigungen über ein nächstens zur Ausführung gelangendes Testament einzuziehen, das als Duplikat dort aufbewahrt werde und möglicherweise Anlaß zu Streitigkeiten unter den betreffenden Erben geben könne. Er bat deßhalb den Amtmann, ihm den Schrank zu öffnen und bei der Aufsuchung des Dokuments zugegen zu sein. Der Justizrath griff mit einem Blick stummer Bewunderung über die unausgesetzte Thätigkeit seines Sekretärs in die Tasche und reichte ihm den Schlüssel. Allein Herr von Torwisch machte eine abwehrende Bewegung.

„Es heiße zu viel Verantwortung auf mich laden, Herr Justizrath", sagte er, „wenn ich ohne Ihre Assistenz allein Zutritt zum Geheim-Archiv gehabt hätte."

Er hielt inne; der Amtmann blickte von seiner Lektüre auf.

„Verantwortung?" wiederholte er. „Lieber Freund, ich verantworte Alles, was Sie thun, für die kurze Spanne Zeit noch, bis Sie selbst die Verantwortung völlig übernehmen. Dies Gesuch braucht zwei Tage zur Hinbeförderung, zwei die Rückantwort; veranschlagen wir die zur Begutachtung der Regierung und allerhöchster Entschließung nöthige Frist auf vierzehn Tage—"

Herr von Torwisch veranschlagte etwas ganz Anderes. Geschäftsmäßig nahm er den ihm überlieferten Schlüssel entgegen und trat an den alten Schrank, während der Justizrath das Gesuch ordnungsmäßig zusammen faltete und in ein Couvert schob. Drüben knarrte das halb verrostete Schloß auf, und der Sekretär hob mehrere Dokumente aus dem dunklen Hintergrund hervor. Er wandte sich gegen das Licht, um die auf ihnen befindliche Aufschrift zu lesen, doch er blickte über den Rand weg auf den Schreibtisch des Amtmanns. Dieser war eifrig mit Abfassung seiner Couvertaufschrift beschäftigt. Er machte jetzt den letzten langgeschnörkelten Federzug und sah triumphirend auf; aber in demselben Moment war ein halb vergilbtes Dokument mit dem Titel „Testament des hochwohlgebornen Herrn Amtmanns, Freiherrn Oskar von Torwisch zu Gunsten seiner zu erwartenden Leibeserben, eventuell des Herrn Alfred von Torwisch, Brudersohns des Testators", geräuschlos in der Brusttasche des Sekretärs verschwunden. Dann warf er die übrigen Papiere gleichgültig in den Schrank zurück.

„Ich irrte mich, es hat doch noch Zeit", sagte er und legte den Schlüssel auf den Tisch des Amtmanns. Dieser drückte das große Amtssiegel auf den verschlossenen Brief.

„Keinen Augenblick mehr", erwiederte er ernst, die Worte des Sekretärs auf sich beziehend, „die Tage eines alten Mannes sind gezählt."

Er stand auf und steckte, den Brief in der einen Hand haltend, mechanisch mit der andern den Schlüssel ein.

„Darf ich mich anbieten, Ihnen den Brief zu besorgen? Ich gehe an der Post vorüber," sagte Herr von Torwisch.

Ein sonniges Lächeln umlagerte das Gesicht des Alten.

„Mein lieber Herr von Torwisch", erwiderte er feierlich. „Sie wissen, daß es keinen Gegenstand auf der Welt giebt, den ich nicht mit dem vollsten Vertrauen in Ihre Hände niederlegte, nur — diesen Brief nicht. Ich habe es mir seit meinem letzten Gesuch, auf das ich unbegreiflicherweise keine Antwort erhalten, zum Gesetz gemacht, das nächste Mal eigenhändig meinen Brief der Post zu überliefern. Ich könnte nicht davon abgehen, wenn ein Engel des Himmels die Beförderung übernehmen wollte. Sie werden mir diese Unumstößlichkeit meines Vorhabens nicht verargen, wenn Sie bedenken, wie große und wie gerechte Hoffnungen ein alter Mann auf des Blatt Papier für seinen Lebensabend setzt. Ich danke Ihnen für Ihr freundliches Anerbieten, lieber Baron; guten Morgen, lieber Freund."

Er reichte Herrn von Torwisch zur Bekräftigung die Hand, und ging mit strahlendem Gesicht über die gerechten Erwartungen, die der vollendete Brief in ihm erregte, durch die Nebenthür in seine Wohnung hinüber.

„Alter Narr!" murmelte Herr von Torwisch, ihm nachblickend. Er wartete noch, bis er auch die Thür des anstoßenden Zimmers sich schließen hörte; dann trat er an sein Schreibpult und zog das Testament aus der Brusttasche hervor.

„Zum Glück brauche ich nicht mehr zu warten, bis das Gesuch mit den andern aus Deinem Wandkasten seinen Weg zum Ministerium findet," fuhr er, mit sich selbst redend, fort, „mein vortrefflicher Onkel hat dafür gesorgt." Er faltete das Dokument auseinander und blickte aufmerksam hinein. „Ich mag nicht mehr den geduldig wartenden Lieber spielen," murmelte er, „und werde einmal anders mit dieser Schifferlante und ihrer Sippschaft reden! Da steht's: Vermache ich, im Weigerungsfall meiner Tochter, am Schluß ihres zwanzigsten Jahres ihren Vetter zu ehelichen, mein obig erwähntes Universalvermögen zur Hälfte meinem Neffen, Herrn Alfred von Torwisch, zur Hälfte meiner Vaterstadt. Pah, es wird schon zusammen bleiben; aber es ist gut, daß ich der Alten bei Gelegenheit zeigen kann, daß sie nicht allein weiß, was in dem Testament steht, und daß ich nicht von ihrem, sondern sie von meinem Willen abhangen."

Ein surrendes Geräusch in seiner Nähe zog seine Aufmerksamkeit an, und er wandte die stechenden Augen von dem Blatt ab auf den Schreibtisch. Die unglückliche Fliege wand sich noch immer an der Feder in dem korinthischen Meerbusen und zappelte angstvoll mit den Flügeln, um sich zu befreien. Herr von Torwisch warf einen höhnischen Blick auf das Thier, dann steckte er, Hut und Stock nehmend, das Testament wieder ein, schloß die Thür der Amtsstube hinter sich zu und ging pfeifend die ausgetretene hölzerne Treppe hinunter.

„Gewiß, meine Gnädige, ein seltener junger Mann. Ich habe nun seit zwanzig Jahren Gelegenheit gehabt, tägliche Beobachtungen über die Qualifikation der Generation unserer Zeit zu ernster Beschäftigung anzustellen, allein ich habe Keinen gefunden, der mit Ihrem Herrn Neffen zu vergleichen wäre. Herr von Torwisch ist eben so ernst und umsichtsvoll als unermüdlich. Er ist mein Freund geworden. Ich bin ein alter, vielerfahrener Mann; aber ich stehe nicht an, mein Urtheil oftmals seinen Anschauungen zu akkomadiren."

Es war gegen Abend, und der Justizrath kam an der Seite der Baronin Torwisch durch den Park vom Deich herauf. Er hatte seinen ersten Sekretär begleitet und einen Besuch auf dem Schlosse abgestattet, wie er es alljährlich einigemal zu thun pflegte. Seit zwei Stunden unterhielt er die Baronin über ihren zukünftigen Schwiegersohn, Herr von Torwisch. Das Thema war unerschöpflich für ihr, vorzüglich vielleicht deßhalb, weil er immer dasselbe darüber wiederholte. Die Baronin hatte mehrfach versucht, ihn von dem Gegenstand abzubringen, doch er kam ausdauernd darauf zurück, als ob er eine Verpflichtung dazu besäße. Jetzt eben hatte er zum zwanzigsten Mal einen Dithyrambus über die Amtstüchtigkeit des Sekretärs vollendet, auf den die Baronin, wie auf die achtzehn vorhergegangenen nichts erwiderte. Nur auf den ersten hatte sie eine höfliche allgemeine Antwort gegeben.

Der Justizrath, dem die Lobesgedanken auszugehen anfingen, wendete sich bei seinen letzten Worten um und sah zurück. Hinter ihnen kamen, ziemlich entfernt noch Posthuma und ihr Vetter durch den Gang herauf. Der Letztere gestikulirte mit der Hand und schien eifrig zu reden; das Mädchen ging gesenkten Hauptes neben ihm her. Der Anblick bot dem bedürftigen Lobredner neuen Stoff.

„Ein herliches Paar," fuhr er fort, „ein schönes Paar, ganz wie für einander geschaffen. Ein trefflicher Gedanke meines seligen Herrn Vorgängers. Trotz meinem Alter sehe ich so gern jugendliche Paare und freue mich ihrer Zukunft. Und eine wie erfreuliche steht diesem bevor! Es wird keinen Monat mehr dauern—zwei Monate sind's, nein, morgen sind es schon neun Wochen, daß ich mein Entlassungsgesuch abgesandt; in vierzehn Tagen längstens wird Herr von Torwisch meine Stellung bekleiden. Dann giebt es wieder eine Frau Amtmännin von Torwisch, ganz wie ihre Mutter es gewesen, ebenso schön und liebenswürdieg und hoffentlich auch ebenso glücklich, wie Sie, meine Gnädige, es gewesen."

Der galante alte Herr hatte dabei die Hand seiner Begleiterin gefaßt und sie ceremoniös an die Lippen geführt. Er war an der auf die Landstraße geöffneten Gartenpforte stehen geblieben und machte Miene, sich zu verabschieden. Die Baronin hatte bei seinen letzten Worten eine Sekunde die Augen geschlossen, dann lud sie ihn artig ein, mit hinauf zu kommen und den Thee bei ihr einzunehmen. Aber ihre Bitten waren vergeblich.

„Zu meinem äußersten Bedauern, Gnädige", replizirte der Justizrath mit einer ablehnenden Bewegung, „doch so lange die Last noch auf meinen Schultern liegt, es wird ja bald genug jetzt vorbei sein — ist die Pflicht des Abends ebenso streng wie die des Morgens, und man soll nicht sagen, daß ich zwanzig Jahre treu ausgeharrt, und in den letzten Tagen von meinem Posten zu weichen. Später, meine Gnädige, als ein freier alter Mann, der seine wohlverdiente Ruhe genießt, die ihm allerdings schon längst hatte werden sollen—"

Er lüftete den Hut vor der Baronin, die sich höflich verneigte. Sie wußte, daß die Pflicht des Abends ihn um diese Stunde seit zwanzig Jahren ins Casino zu seiner L'hombrepartie mit dem Bürgermeister rief, und entgegnete nichts. Der Justizrath warf noch einen Blick auf das schöne, ganz für einander geschaffene Paar, das jetzt sehr einsilbig bis dicht an sie herangekommen war, und ging mit einem von vertraulicher Handbewegung begleiteten „Wiedersehn, lieber Freund" eilig auf die Straße hinaus.

Die Baronin setzte langsam ihren Weg fort, und die beiden Andern folgten ihr schweigend in den Saal des Schlosses, der auf den Park hinaussah. Oben war der Thee bereits servirt. Sie setzten sich um den Tisch; es war sehr still, nur ab und zu sprach Jemand ein Wort, wie um das Schweigen zu unterbrechen. Endlich begann Herr von Torwisch eine lange höhnische Geschichte über seinen Vorgesetzten zu erzählen. Er richtete seine Worte an Posthuma, doch nur die Baronin lächelte hin und wieder gezwungen, um ihre Aufmerksamkeit kund zu thun. Das Mädchen machte kein Hehl daraus, daß sie nicht zuhörte. Es fing an zu dämmern, und sie hatte sich so gesetzt, daß sie beim Aufblikken gerade auf das Bild des alten Vikingers hinsehen mußte. Darauf ruhten auch jetzt ihre Augen, wenn sie überhaupt ein Ziel hatten. Sie hörte nicht auf die eintönig schnarrenden Worte ihres Nachbars; auch die Blicke der Mutter bemerkte sie nicht, die manchmal verstohlen über sie hinglitten. Nur färbten allmälig ihre Wangen sich höher und höher, und sie athmete hastiger.—Dann plötzlich schob sie den Stuhl verwirrt zurück und ging, ohne ein Wort zu sagen, wieder in den Garten hinab.

„Was hast Du, Posthuma?" fragte die Mutter; doch die Thür hatte sich schon geschlossen.

„Lassen Sie sie, Frau Mutter," sagte Herr von Torwisch halblaut, „sie fühlte sich in letzterer Zeit häufig in meiner Gegenwart befangen, wie es für ein junges Mädchen, dessen Hochzeitstag heranrückt, ganz natürlich ist."

Es lag eine solche Unverschämtheit in dem nachlässig vertraulichen Ton, mit dem die Worte gesprochen waren, daß sogar die Baronin einen halb verächtlich halb spöttischen Zug in ihrem Gesicht nicht zu unterdrücken vermochte.

„Das nimmt mich Wunder," antwortete sie, „es liegt sonst nicht in ihrer Natur."

Herr von Torwisch wußte das selbst und empfand das Dementi, das ihm damit gegeben worden. Er hatte sich oft genug über die Rücksichtslosigkeit Posthuma's beklagt, daß es sehr auffällig erscheinen mußte, wenn dieselbe plötzlich in Befangenheit umgeschlagen sein sollte. Doch er that, als ob er die Gegenäußerung völlig überhört, und fuhr gleichmüthig fort:

„Ich habe vorhin mit Posthuma über die Sache geredet unsere Verbindung definitiv auf den 20. Oktober—ich meine doch, daß dies ihr Geburtstag ist?—festgesetzt. Ich werde dann meine Entlassung nehmen und daß erste Stockwerk des Schlosses beziehen, da Sie, Frau Mutter, muthmaßlich diese Räumlichkeiten, die Sie jetzt bewohnen, zu behalten wünschen, so werde ich warten, bis der alte Narr endlich einmal sein Entlassungsgesuch vom Todtengräber wirklich ausgefertigt bekommt, um dann die mir gebührende Stellung meiner Vorfahren einzunehmen."

Es zuckte schmerzlich bei dieser sicheren Verfügung in dem Gesicht der Hörerin. Sie hatte eine Beschäftigung begonnen, die ihr erlaubte, sich abzuwenden, damit er den bitteren Ausdruck nicht gewahre, den seine Verfügung über ihr zwanzigjähriges Eigenthum um ihre Lippen hervorrief. Sie klammerte sich an die letzte Hoffnung, den Schlag, der sie bedrohte, so lange als möglich zu verschieben, und entgegnete scheinbar ruhig:

„Ich glaube, daß Posthuma lieber im Frühling zu heirathen wünscht, und ich halte diese Verschiebung wegen der mannigfachen Vorbereitungen für wünschenswerther. Meine Tochter ist auch noch gar jung und bis jetzt in häuslichen Anordnungen wenig erfahren, so daß